

## 12. Der Kriegsverlauf

### 1. Blutige Stagnation

Es stehen sich gegenüber:

Entente: F, GB, R + Belgien und Serbien

Mittelmächte: DR und Ö-U.

Bevölkerung:

Entente: 238 Mill. Menschen

Mittelmächte: 110 Mill Menschen

Soldaten:

Entente: 5,8 Mill Mann

Mittelmächte: 3,8 Mill Mann

2. August 1914: Dte. Truppen besetzen Luxemburg, um Aufmarschbasis für die Offensive im Westen zu sichern.

4. August 1914, Fast ohne Vorwarnung überfallen dte. Truppen Lüttich.

Ziel: Eisenbahn- und Verkehrsknotenpunkt für Durchmarsch durch Belgien sichern. Laut dter Planung erfolgreiche Durchführung von entscheidender Bedeutung. Belg. Bahnen müssen in dte Hände fallen für Einfall in Nordfrankreich. Nur mit äußerster Mühe und unter Zeitverlust gelingt Unternehmen gegen heftigen belgischen Widerstand.

Folge: belgische Armee alarmiert zieht sich nach Nordwesten zurück und entkommt, GB tritt in Krieg ein.

In Zwischenzeit marschiert dte Angriffsarmee östlich der Grenze auf. Täglich 550 Züge überqueren Rheinbrücken. Alle 10 Minuten ein Zug über Hohenzollernbrücke in Köln. Gigantische Maschinerie läuft ab - jahrelange minutiöse Planung (zuletzt unter Groener) wird verwirklicht. Bis 17. August 7 Armeen (1,5 Mill. Mann) versammelt.

18. August, Beginn der großen Angriffsoperation gegen Belgien und Nordfrankreich.

20. August, Fall von Brüssel, dte. Truppen erreichen Maas bei Namur.

Belgische Armee in Antwerpen bedroht weiteren dten Vormarsch.

Bis 25. August, fast ganz Belgien unter dter Kontrolle. Belgische Zivilisten Zivilgarde honen Uniformen leisten Widerstand - Franctireurs, Guerillas. Dte. reagieren nach Erfahrungen von 1870/71 mit Terrormaßnahmen:

Häuser, Gehöfte, Dörfer, Städte gehen in Flammen auf. Summarische Erschießungen. In Andenne 110 Bürger hingerichtet. In Löwen alte Uni samt wertvoller Bibliothek abgebrannt, 209 Einwohner ermordet. Insgesamt

6.000 belgische Zivilisten kommen ums Leben. Moltke schreibt an Conrad v. Hötzdorf: "... wer sich uns in den Weg stellt, muß die Folgen tragen." - Anlaß für alliierte Hetzpropaganda während des Krieges. Dte. als "Hunnen" bezeichnet.

Dte Offensive gegen Nordfrankreich: Nach harten Kämpfen und unter schweren Verlusten müssen sich Franzosen und Briten in Richtung auf Marne zurückziehen. Doch dter Vormarsch zu langsam, mit zu wenig Truppen und verliert Richtung: 1. (Kluck) und 2. (Bülow) Armee schwenken zu früh nach Süden ein. Konzept des Operationsplans (Schlieffen, Moltke/Ludendorff) verloren, keine Aussicht mehr auf Umgehung von Paris oder Einkesselung der alliierten Armeen. Umfangungsschlacht wird zur Frontalschlacht in Nordfrankreich. Franzosen verlegen Truppen von den Vogesen und transportieren Verstärkungen zum Teil mit Taxis von Paris an die nahegelegene Front.

6.-9. September, Schlacht an der Marne. Mit numerischer Überlegenheit treten Entente-Armeen zum Gegenangriff an. Zusammenhalt zwischen 1. und 2. Armee zerbricht. Es entsteht Lücke von 40 km. Dten Armeen droht teilweise Einkesselung oder Angriff in der Flanke. Moltke verliert die Nerven. Im Hauptquartier der OHL läßt er seine Frau einschmuggeln. Laut Tagebuch des Admiral v. Müller beschwören sie in spiritistischen Sitzungen den Geist des alten Moltke. Doch es hilft nichts. Offensive gescheitert. OHL befiehlt Rückzug zur Aisne. Front stabilisiert sich durch Einrichtung von zunächst noch primitiven Schützengräben. Stellungskrieg beginnt - Keine Chance mehr auf schnellen Sieg. DR hat Krieg im Westen strategisch schon verloren. Keine Hoffnung mehr auf Einsatz im Osten. Zweifrontenkrieg perfekt.

Verluste katastrophal: mehr als 800.000 Dte, 1,08 Mill. Briten und Franzosen. Vgl. Amerik. Bürgerkrieg (4 Jahre) - 620.000 Tote. Dte Verluste im Krieg von 1870/71: 129.000.

14. September, Moltke abgelöst, KM General Erich v. Falkenhayn wird neuer GS-Chef: 2 OHL.

Entente und Dte. beginnen Wettlauf zum Meer. Ziel: Ausflankieren des Gegners, bzw. Einnahme von Kanalküste, um Briten abzuschneiden. Beide Seiten im Oktober und November trotz katastrophalen Erfahrungen im August/September mit Großoffensiven, Zentrum der Kämpfe: Flandern. Angriffe der Entente scheitern.

20. Oktober - 22. November, Ypern: Falkenhayn opfert die letzten Reserven für strategischen Durchbruch. Unausgebildete Freiwillige zu Hunderttausenden verheizt. Bei Langemarck sterben Tausende dter Schüler

und Studenten im feindlichen MG-Feuer. Offensive bringt den Geländegewinn von 1km!

Verluste: 80% der verbleibenden BEF (56.000 Mann), 50.000 Franzosen, 135.000 Dte.

Regen und Schnee beenden das große Morden. Front endgültig erstarrt. Bis Jahresende nur noch kleinere Gefechte, alle Seiten erschöpft. Schon seit Marneschlacht erheblicher Munitionsmangel, Truppen ausgeblutet (die Einheiten teilweise unter 50%).

Weihnachten 1914, im Niemandsland von Flandern verbrüdernd sich die und brit. Soldaten. Doch rührende Szenen bleiben nur Episode. Der Krieg hat erst begonnen.

Die Ostfront bis Ende 1914:

Mitte August 1914, Ostpreußen verteidigt von 8. Armee General v. Prittwitz gegen zwei russ. Elitarmeen unter Generalen Rennenkampf und Samsonov (9 gegen 22 Divisionen). Prittwitz muß vor Gegner Rückzug nach Königsberg antreten und spricht bereits von Aufgabe ganz Ostpreußens. Prittwitz daraufhin durch Moltke abgesetzt. Er favorisiert seinen früheren Mitarbeiter Ludendorff als neuen Armeechef. Doch konservative Militärs (MK) und W II gegen brutalen, rechtsradikalen bürgerlichen General. Daher formell konservativ-phlegmatischer General Hindenburg (68) als Oberkommandierender - Ludendorff als GS-Chef (de-facto-Leiter).

23. August, L. u. H. in Ostpreußen.

Beginn der Gegenoffensive gegen langsamen und unkoordinierten Feind.

27.-30. August Schlacht bei Tannenberg, Samsonovs Armee gerät in

Falle und wird eingekesselt (Elitetruppen ohne moderne

Kommunikationssysteme und schlecht bewaffnet). Katastrophe: r u s s .

Verluste von mehr als 30.000 Toten und über 93.000 G e f a n g e n e n .

Samsonov begeht Selbstmord.

15. September, Schlacht an den Masurischen Seen, Armee-Rennenkampf geschlagen. Russen verlieren noch einmal 120.000 Mann an Toten u n d Gefangenen.

Dte. Gesamtverluste: noch nicht einmal 25.000.

Nach Niederlagen im Westen baut die. Propaganda H und L. zu gewaltigen Kriegshelden auf. Doch Abwehrsiege keine Kriegsentscheidung. Zweifrontenkrieg Realität.

In den folgenden Wochen dringen die. Truppen in Polen ein. Doch im Oktober 1914, erzwingt russ. Gegenoffensive Rückzug der Dten aus Polen. Die hinterlassen verbrannte Erde. Durchbruch nach Schlesien oder Berlin droht.

Bildung des Kommandos "Oberost" unter H u. L. Flankenstoß von Ostpreußen bringt russ. Vormarsch zum Stehen. Verluste: DR-100.000 Mann, R-236.000 Mann. Russ. Armee schwer angeschlagen.

Wintereinbruch und Erschöpfung bringen Krieg auch im Osten zum vorläufigen Stillstand.

#### Stimmung an der Heimatfront:

Seit Anfang August 1914 gespannte, ängstliche Erwartung an der Heimatfront. Fast überall Zusammenrücken der Bürger, vorübergehendes Verschwinden der Opposition, "Burgfrieden", Hoffnung auf schnelles Ende.

Propagandamaschine beginnt, wahren Kriegsverlauf zu vernebeln. Die Bevölkerung erfährt bis 1918 nichts über Niederlage an der Marne. Dafür aber gewaltiger Rummel um Siege in Ostpreußen - es entsteht das Bild des siegreichen deutschen Heeres im 1. WK.

#### 1915:

Feb.-März 1915, Champagne, südlich der Marne: Joffre versucht mit wiederholten Großangriffen, die Front zu brechen. Doch die Stellungen halten. Beide Seiten verlieren weit über 100.000 Mann. Stellungskrieg im Westen wird immer verfahrenener.

#### 22. April 1915, Frontbogen bei Ypern:

- Den ganzen Tag, wie üblich, mittleres deutsches Artilleriefeuer auf alliierte Gräben. Mit allmählich untergehender Nachmittagssonne läßt dieses Feuer nach.
- Doch, ca. 17.00 Uhr: plötzliches Trommelfeuer auch aus schwersten Geschützen. Untrügerisches Zeichen für den Großangriff.
- In nördlichen Verteidigungsstellungen vor Ypern warten Soldaten von zwei franz. und einer brit. Division auf den Infanterieangriff. Plötzlich erscheint vor ihnen grügelber Nebel, der sich allmählich in blauweiße Wolke verwandelt. Die ersten Soldaten beginnen zu husten, bekommen Erstickungsanfälle, sterben schließlich unter furchtbaren Qualen. Panik bricht aus: wer noch laufen kann, verläßt fluchtartig Graben und rennt in Richtung rückwärts.
- Franz. Feldartillerie feuert zurück. Doch gegen 19.00 Uhr fallen auch diese Batterien plötzlich aus.
- Aus Nordosten strömen Hunderte hustende und beinahe erstickende französische, algerische und brit. Soldaten nach Ypern zurück. Der Rest - drei Divisionen (weit über 10.000 Mann) fällt erstem Gasangriff der Kriegsgeschichte zum Opfer.
- Riesenloch in nördlichem Verteidigungsring um Ypern. Chance für die Truppen zu entscheidendem Durchbruch.
- Doch in folgenden Stunden können vorrückende deutsche Infanteristen trotz geringer Gegenwehr nur wenige Kilometer weit auf Ypern vordringen, bevor sie sich in neuen Stellungen eingraben. Operative Chance zum Durchbruch bleibt ungenutzt, weil Reserven fehlten.
- Dabei durch Einsatz von Gas Verluste der Verteidiger untypischer Weise weit höher als die der Angreifer: mehr als dreimal so hoch wie deutsche Verluste.
- Folgende Wochen Fortsetzung der 2. Ypernschlacht mit über 100.000 Toten, ohne Geländegewinn.

Was war bei erster Gasschlacht geschehen?

Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physikal.-Chemie in Berlin Fritz Haber hatte im Auftrag des Preuß. KM Kampfstoff aus Chlorgas entwickelt. Insgesamt bringt der Giftgasangriff nicht nur weitere Verrohung, sondern zeigt, daß Tendenz zum Totalen Krieg nun auch zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen führt. - Wissenschaft wird zum Büttel des modernen Vernichtungsgedankens. Überhaupt begehen alle beteiligte Mächte nun zunehmend Verstöße gegen HLKO. Der Krieg wird entgrenzt: Luftangriffe auf zivile Ziele (Freiburg, London), mutwillige Verwüstungen ganzer Landstriche, Misshandlungen von Kriegsgefangenen, Internierung von Zivilisten, Zwangsarbeit usw.

1916

Verdun: Jahreswende 1915/16. An Westfront bereiten Kriegsparteien feberhaft neue milit. Operationen vor. Neuaufstellungen von Armeen, Einziehen neuer Jahrgänge, Vorbereitung neuer Waffen, Bereitstellung riesiger Mengen von Munition. Millionenheere sollen erneut auf Schlachtbank geführt werden. Militärs haben aus Katastrophen von 1915 nichts gelernt.

Dez. 1915, Hauptquartier des franz. Oberkommandos in Chantilly: koordinierte Angriffe im Westen (Somme), Isonzo und in Polen geplant. Falkenhayn will ihnen mit Großangriff bei Verdun zuvorkommen. Truppenteile gegen Proteste von "Oberost" von Ostfront nach Westen verlagert.

Verdun: franz. Stadt und Festung an der Maas im Zentrum der Westfront. Durchbruch an dieser Stelle hätte Zusammenbruch der Ententelinien herbeigeführt.

Falkenhayn behauptete später, sein Ziel sei "Weißbluten" der Franzosen gewesen. Doch seine tatsächlichen Befehle und Verhalten während der ersten Wochen deuten auf Durchbruchschlacht als operatives Ziel hin. Dtes Vordringen sollte überdies franz. Kampfmoral brechen. So oder so: Falkenhayn plant Tod von Hunderttausenden und setzt Kampfkraft des dten Heeres aufs Spiel (scharfe Kritik von Ludendorff, Groener und der Militärgeschichtsschreibung in 20er). Spitznahme: "Schlächter von Verdun".

Taktik: Angriffsvorbereitung mit schwerstem Artilleriefeuer, um franz. Verschanzungen zusammenzuschießen. Danach vorsichtige Infanterieangriffe zum allmählichen Geländegewinn.

21. Februar, Kalter, klarer Wintermorgen: auf Länge von 23km eröffnet die Artillerie heftigstes Feuer. Bis ca. 17.00 wird Gegend um Verdun in Mondlandschaft verwandelt. Tausende franz. Soldaten werden in ihren

Gräben verschüttet, zermalmd oder zerrissen. Dann beginnt der Infanterieangriff, der zunächst auf geringen Widerstand trifft. Mit Sprengkommandos und Flammenwerfern drücken sie vorderste Verteidigungsstellungen ein. Dann bleibt Vormarsch gegen franz. Verstärkungen stecken.

Joffre befiehlt, Verdun um jeden Preis zu halten:

“Jeder Befehlshaber, der einen Rückzugsbefehl erteilt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt”.

General Pétain (später Marschall und Chef der Vichi-Regierung) übernimmt Kommando von Verdun. Er wird Kriegsheld.

25. Februar, Brandenburgische Infanteristen überraschen erschöpfte Verteidiger von Douaumont im Schlaf. Übermittlungsfehler meldet OHL obenrein Fall von Fort de Vaux. W II verleiht beiden Kommandeuren “Pour le Mérite”. - Fort de Vaux fällt aber erst drei Monate später.

In folgenden Wochen kommen Dte kaum voran.

20. Juni, Letzter Versuch: Mit neuen Giftgasgranaten schalten Dte vorübergehend franz. Artillerie aus. Doch Sturmangriff auf letzte Höhen vor Verdun scheitert.

Da gleichzeitig Schlacht an der Somme beginnt, schickt Falkenhayn seit 1. Juli keine Verstärkungen mehr. Dte Offensive gescheitert.

Verluste in Toten:

Dte. 337.000

Franz. 377.000

29. August, Falkenhayn als Chef der OHL abgelöst. H und L. bilden neue “3. OHL”. Ludendorff wird zum starken Mann der deutschen Führung. Wilhelm II. spielt fortan nur noch die Rolle eines Schattenkaisers.

Kämpfe gehen weiter.

23. Oktober: Franzosen starten Gegenoffensive, erobern Forts Douaumont und de Vaux zurück. Doch kein weiteres Vordringen.

17. Dezember: Letzte Angriffe bei Verdun.

Insgesamt Tote in einem Jahr Verdun: fast 1 Million!

Somme: 1. Juli 1916, 100.000 britische Soldaten greifen auf 42km Front an. Dte. MGs schießen sie zusammen. Brit. Verluste am ersten Tag: 58.000, und nicht einmal die Chance zum Durchbruch. Hintere Angriffswellen müssen über Berge von Leichen und wimmernden Verwundeten klettern.

Trotz dieser Katastrophe läßt Haig Offensive 4 1/2 Monate weiterlaufen. Grund: russ. und rumän. Niederlagen im Osten.

15. September: Ersteinsatz von 14 Tanks. Mehrzahl bleibt mit Motorenschaden liegen. Mit zu geringen Stückzahlen und ohne Vorbereitung

hat Haig nutzlos größtes milit. Geheimnis GBs preisgegeben. Doch die OHL zieht daraus keine Konsequenzen.

Resultat: Bodengewinn von wenigen Kilometern, kein Durchbruch.

Verluste: 420.000 Tote Brits.

200.000 Franzosen

Im Osten scheitert gleichzeitig nach großen Anfangserfolgen die russische Brussilov-Offensive. Russland ist militärisch allmählich am Ende. Auch Rumänien wird von Mittelmächten überrannt. Es zeichnet sich ein großer Sieg im Osten ab, während die Westfront stagniert.

Seekrieg:

Doppelte Blockadesituation um Nordsee (brit. Fernblockade, deutsche Blockade der Zugänge zur Ostsee). Das Deutsche Reich ist von den Weltmärkten ausgeschlossen, was für die deutsche Kriegswirtschaft und die Ernährungslage der Bevölkerung mit zunehmender Kriegsdauer schwerwiegende Konsequenzen zeitigte. Die deutsche Hochseeflotte demgegenüber machtlos.

Am 30./31. Mai 1916 kam es dann aber doch noch zu einer großen Seeschlacht: Begegnungsschlacht am Skagerrak (Jutland). Harte Kämpfe, schwere Verluste. Die Seeleute überlegen (bessere Ausbildung), brit. Schiffe mit Konstruktionsfehlern (Explosionen der Munitionskammern).

Verluste:	Briten	Deutsche
Schlachtschiffe		1 (veraltet)
Schlachtkreuzer	3	1
Kreuzer	3	4 (leichte)
Zerstörer	8	5
Mannschaften	6.784	3.039

Taktischer Erfolg für Kaiserliche Marine. Doch insgesamt Unentschieden. Dadurch strategischer Erfolg für Royal Navy. Die deutsche Hochseeflotte fortan zu Inaktivität verdammt.

Einziger Erfolg versprechende deutsche Waffe gegen brit. Seeüberlegenheit und brit. Seehandel (Antwort auf Blockade): U-Boote. Doch Einsatz verstößt gegen Seerecht, da nur untergetauchte, warnungslose Angriffe wirkungsvoll und relativ gefahrlos. Doch Ziele damit schlecht zu verifizieren, Gefahr ziviler und neutraler Opfer.

Dennoch:

2.2.1915, Auf Druck von OHL und Admiralität billigt RK Bethmann warnungslosen U-Bootkrieg in brit.-irischen Gewässern und im Kanal.

Marine versprach Einsatz von 54 U-Booten, doch nur 9 einsatzbereit.

Resultat erfolglos: im März von 5.000 Schiffen, die brit. Häfen anlaufen, nur

21 versenkt. Marineführung verlangt von Kapitänen Erfolge um jeden Preis.

7.5.1915, Dte. U-Boot versenkt Passagierdampfer Lusitania in Irischer See.  
1.201 Tote, davon 128 US-Bürger, auch Industriekapitän Alfred G. Vanderbilt.

Folge: Weltweite Empörung, Vorwand für antide Propaganda (Greuelthaten).  
Aufschrei in USA. Präs. Wilson verlangt ultimativ Einstellung der Angriffe auf Passagierschiffe. Kriegseintritt der USA droht. Bethmann setzt Einstellung des unbeschränkten U-Bootkrieges durch.

Doch OHL (Ludendorff) übt weiter Druck auf BH aus. Ludendorff hält USA als Gegner für ungefährlich. Marineführung verspricht, GB mit U-Booten in die Knie zu zwingen. RK Bethmann Hollweg unterliegt Druck der Militärs und muss bald zurücktreten.

2. Februar 1917, Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges. 100 dte U-Boote zunächst mit großen Erfolgen.

Verluste an alliierten Schiffen:

1917	2177
1918	879

3. Februar 1917, Nach Wiederaufnahme des U-Bootkrieges trotz US-Warnungen bricht Wilson diplomatische Beziehungen zu DR ab.

Im Congress beginnt Debatte über US-Politik. Wilson als Scharfmacher kritisiert.

Da schlägt neue Bombe ein:

1. März 1917, Veröffentlichung eines von brit. Geheimdienst abgefangenen Telegramms des dten Staatssekretärs im AA Arthur Zimmermann an dte Botschaft in Mexico City. Inhalt:

- Angebot an Präs. Carranza auf Bündnis gegen USA.

- Versprechen auf finanzielle Hilfe.

- Versprechen auf Hilfe bei Rückeroberung von Texas, Arizona, New Mexico.

Nicht nur ein Akt der Blödsinnigkeit, sondern auch ungeheurer Hybris.

Zimmermann-Telegramm löst Aufschrei in USA aus. Wilson persönlich empört über Vertrauensbruch, denn er hatte Dten Benutzung von US-Seekabeln erlaubt.

März 1917, dte U-Boote versenken fünf US-Schiffe. - Das Maß ist voll!

Wilson zum Krieg entschlossen, zumal Februarrevolution in R Illusion erlaubt, daß man an Seite von Demokratien kämpfen würde.

4. April 1914 (Karfreitag), Congress stimmt für Krieg gegen Mittelmächte, Wilson unterzeichnet Kriegserklärung.

## 2. Sieg im Osten - Niederlage im Westen

Aber gleichzeitig winkt der Sieg im Osten:

November 1917 Russ Oktober-Revolution:

Reaktion der Mittelmächte auf russ. Oktoberrevolution gespalten. Ludendorff will Vormarsch bis zur Durchsetzung seiner Annexionspläne fortführen. Friedensangebot als Trick betrachtet. Staatssek. im AA v. Kühlmann sieht Chance auf Entlastung im Osten. Keine Annexionen im Osten, nur indirektes Herrschaftsgebiet. W II will "Bolschewiki so schnell wie möglich totschiagen", bevor ihr Beispiel in DR Schule macht (Sorge um Verbrüderung zwischen deutschen und russischen Soldaten). Ausschlag gibt Haltung der KuK-Regierung. Außenminister Graf Czerni: Ö-U am Ende, braucht Frieden innerhalb von Wochen.

15. Dez. 1917, Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens.

Ludendorff tobt, weil Annexionsforderungen nicht durchgesetzt. Drohung von H. und L. mit Rücktritt. Gegenüber W II. weist RK v. Hertling darauf hin, daß noch Raum für Nachbesserungen bei Friedensverhandlungen, zumal Entente nicht zu Frieden auf Grundlage der sowjet. Forderungen (keine Annexionen) bereit.

Anfang Januar, Brest-Litowsk: Wiederaufnahme der Verhandlungen. Dte Haltung nunmehr verhärtet. General Hoffmann (OHL) verweigert Rückzug aus besetzten Gebieten. Druck auf R.

3. März 1918, Frieden von Brest Litowsk unterzeichnet:

- Verzicht auf Großteil des Baltikums und Teile Weißrußlands.

- Anerkennung einer unabhängigen Ukraine.

- Armenien an OR.

- Bessarabien an ROM (das seinerseits von Mittelmächten ausgeplündert wird).

Insgesamt verliert R 1 Mill. qkm und 50 Mill. Bürger, 90% der Kohlegruben, 54% der Industrie, 33% der Eisenbahnlinien.

Dte Regierung und RT-Mehrheit mit Brest-Litowsk einverstanden (auch große Teile der Sozis). Endgültige Demaskierung der dten Kriegszielpolitik: nackter Imperialismus. Osteuropa als Verfügungsmasse der dten. Industrie und der dten Machtpolitik. Schaffung von Satellitenstaaten. - Spätere Empörung über Versailles muß im Licht dieses Friedensvertrags gesehen werden. So ähnlich wäre man auch am liebsten mit F, Belgien usw. umgegangen. Kein Grund zur Weinerlichkeit.

Doch Ludendorff und OHL noch immer nicht zufrieden. Sie hoffen auf weitere Expansion im Balkan und Richtung Kaukasus. Ziel: endgültige

Schwächung Rs. und Rohstoffquellen (Erdöl) für dte. Industrie. Geradezu Lebensraumphantasien im Stile Hitlers.

Dte. Armeen werden somit in russ. Bürgerkrieg hineingezogen und dringen zwangsläufig immer weiter vor. Gleichzeitig leidet Wert der Truppe unter Einfluß der Revolution und der Auswüchse des Bürgerkriegs. Sie werden für Einsatz immer weniger tauglich. Dennoch Abzug von 500.000 der über 1 Millionen Soldaten.

Ludendorff nutzt russische Zwangslage, um durch Fortsetzung des dten Vormarschs vollendete Tatsachen zu schaffen: Besetzung des Donezkbeckens und der Krim. Plan zur Gründung einer Tartarischen Republik unter dtem Schutz. Vorstoß in Kaukasusregion: Georgien.

6. Juli, Moskau: Ermordung des dten Botschafters Graf Mirbach. Ludendorff will trotz Mangels an Truppen Krieg erklären. Doch AA setzt erneute Verhandlungen mit R. durch.

27. August, Berlin, Zusatzbestimmungen zu Brest-Litowsk:

- R verzichtet auf Livland, Estland und Georgien.
- Festsetzung der Reparationen auf 6 Milliarden Goldmark
- Friede und Atempause für russ. Regierung.

Letzteres entscheidend, denn DR schon bald nicht mehr in der Lage Forderungen einzutreiben.

1918: Entscheidung an der Westfront.

Seit November 1917 plant Ludendorff groß angelegte Entscheidungsoffensive im Westen. Durch geschickten Einsatz der Truppen an entscheidenden Punkten soll Krieg gewonnen werden, bevor US-Army in Massen eintrifft.

Doch alles auf taktische Siege angelegt nicht auf strategischen Sieg. Allenfalls Durchbruch zum Kanal, um brit. und franz. Armeen zu trennen. Ähnlicher Verzweiflungsakt wie Ardennenoffensive 1944: taktische Erfolge unter Einsatz der letzten Reserven, ohne strategisches Ziel. Sogar 17Jährige im Fronteinsatz. Heftige Kritik von anderen Militärs an fehlendem strategischen Ziel: z.B. Kronprinz Ruprecht von Bayern. Dte. Politiker skeptisch, doch machtlos die OHL an Planung und Durchführung der Offensive zu hindern. Das Ganze ein unverantwortlicher Wahnsinn ohne Perspektive (Wilhelm Deist). Vage Hoffnung auf plötzlichen Zusammenbruch der Gegner. Auf Frage Prinz Max v. Badens, was passieren solle, wenn dieser Zusammenbruch nicht erfolgt, antwortet Ludendorff:

“Dann muß Deutschland eben zugrunde gehen.”

21. März 1918, Arras, St. Quentin (Flandern), Unternehmen “Michael”: 71

die Divisionen starten Überraschungsangriff auf britische Linien.

5. britische Armee vernichtet, Durchbruch auf 80km Länge und 60km Tiefe. Dann bleibt Offensive stecken, wegen Nachschubschwierigkeiten und ohne Panzer. Die. verlieren für diesen taktischen Sieg 240.000 Tote und Verwundete.

Ab April 1918 monatlich bis zu 250.000 US-Soldaten nach F.

Ludendorff fährt mit Teiloffensiven fort. Weiterhin nur begrenzte taktische Erfolge in Flandern gegen Brits. Ludendorff, am Rande der Erschöpfung, hängt fast pausenlos am Telefon und greift sogar in taktische Entscheidungen von Unterführern ein. Doch Alliierte brechen nicht zusammen.

Mai 1918, 1 Millionen US-Soldaten in F. greifen nun in Abwehrschlachten ein.

8. August 1918, Britischer Massendurchbruch bei Amiens mit Tanks. Laut Ludendorff "Schwarzer Tag" der deutschen Armee. Die. Armee physisch und moralisch am Ende. Militärstreik beginnt. Ganze Frontabschnitte desertieren und werden häufig nur noch von wenigen MGs gehalten. Bei Amiens verliert die Armee 50.000 Mann, davon 30.000 Gefangene. Soldaten lassen sich widerstandslos gefangennehmen.

14./15. August, Kronrat: Hindenburg spricht von vager Hoffnung, Ostfrankreich zu halten. W. II. will Frieden. Ludendorff besteht auf Durchhalten. Doch es war zu spät.

September, alliierte Großoffensive beginnt. 500.000 US-Soldaten brechen bei Verdun durch. Allgemeiner Zusammenbruch der Front beginnt.

Anfang November 1918, endgültige Entscheidung: 1,2 Millionen US-Soldaten greifen Versorgungszentrum der deutschen Westfront bei Sedan an. Vollständiger Sieg.

Im Gegensatz zu späteren nationalistischen Legendenbildung und zur Propaganda der Militärs: Deutsche Armee ist im Felde besiegt.

Ludendorff hatte alles auf eine Karte gesetzt und verloren. Seit August 1918 befindet sich Armee in voller Auflösung. Zusammenbruch von Ö-U, Bulgarien und OS macht Kriegsende unausweichlich.

### Mobilisierung und Verluste (Tote) an Truppen im 1. Weltkrieg:

	Gesamtmobilisierung	Tote
Mittelmächte:		
Deutsches Reich	13.000.000	1.808.500 (offiziell, möglicherweise bis zu 4 .000.000)
Österreich-Ungarn	7.800.000	1.200.000
Osmanisches Reich	3.000.000	325.000
	(außerdem 258.000 Tote wegen Krankheiten)	
Bulgarien	?	
Entente und Assoziierte Mächte:		
Großbritannien und Empire	8.904.467	996.230
	GB	705.000
	CA	56,639
	AUS	59.330
	NZ	16.302
	Indien	62.056
Rußland	12.000.000	1.700.000
	(offiziell, wahrscheinlich wesentlich mehr)	
Frankreich	8.410.000	1.385.000
Italien	5.651.000	460.000
USA	4.355.000	115.000
Rumänien	?	250.000
Serbien	?	360.000

Zahlenangaben offiziell und zumeist untertrieben (Regimentsverlustzahlen lassen auf höhere Verluste schließen, Beispiel: DR). Teilweise nur Schätzungen. Verluste unter Zivilbevölkerung unbekannt, doch mindestens 1 Millionen.

Gesamtverluste: Schätzungen schwanken zwischen 7-8 Millionen (Soldaten)

und 30 Millionen (insgesamt). Außerdem noch 15-25 Millionen Tote durch Grippewellen.

Hinzu kamen Millionen von Verwundeten und Krüppeln. Allein im Deutschen Reich 4,2 Millionen Verwundete und 1,5 Millionen Kriegsbeschädigte (Offizielle Angaben von 1923).

### Finanzielle Kriegsfolgen:

#### Kriegskosten in Milliarden Goldmark

Deutsches Reich	194
Großbritannien und Empire	268
Frankreich	134
USA	129
Rußland	106
Österreich-Ungarn	99
Italien	63

Gesamtkosten (direkt): 956

Gesamtkosten (indirekt): 606

Belastung für Staatsetat, Beispiel Deutsches Reich: 194 Milliarden - Staatshaushalt (Reich) 1913: 2,5 Milliarden.